

*Talides sergestus* Clerk (BELL = *Perichares sergestus* CRAMER).  
Hansa.

*Pyrrhopygopsis socrates* Menetr. Mass., Mafra.

Geschlossen am 12. Oktober 1933, Hoffmann.

## Fünf entomologische Tage.

Von A. Seitz, Darmstadt.

### Der dritte Tag: Im Jemen.

An diesem Tag hatte ich ein Wunder erlebt. Ein richtiges Wunder. Ich war von Ceylon gekommen und hatte nur kurzen Aufenthalt in Aden in Aussicht. Gefreut hatte ich mich so wenig darauf, daß ich nicht sicher war, ob ich für den einen Tag, während unser Dampfer Kohlen und Proviant einnahm, überhaupt an Land gehen sollte. Ich war so oft in Aden gewesen und außer einigen Schmetterlingen und sehr wenig Libellen hatte ich kaum etwas gefangen, so daß ich mir lohnende Beute auch diesmal nicht versprach.

Vielleicht war auch mein Pessimismus Folge der Enttäuschung, die ich bei früheren Besuchen der arabischen Küste erlebt hatte. Ich hatte, vor dem ich das Jemen zum ersten Male betrat, nicht viel mehr davon gewußt, als daß seinerzeit die Königin bei ihrem Besuch bei Salomo diesem köstliche Spezereien und Weihrauch, sowie vieles Gold mitbrachte. Saba war also demnach in meiner Vorstellung ein reiches Land gewesen, sonst hätte seine Königin sicher keine so verschwenderischen Geschenke machen können. Immerhin mußte also dort allerhand Brauchbares wachsen. Ich hatte den gleichen Fehler gemacht wie lange Zeit hindurch unsere Theologen; die an der Bibel herumdeuteten, anstatt sie wörtlich zu nehmen. Kanaan wurde ja auch als ein Land von herrlichster Vegetation aufgefaßt, da dort »Milch und Honig fließt«. Das sollte bedeuten: »üppigste Fruchtbarkeit«, während es nur besagt, daß es dort viele Rinder und Bienen gab, was auch heute noch stimmt. Es war also schon vor 4000 Jahren *Weideland*, d. i. kahle, baumarme Steppe.

So darf man auch im Lande der Königin von Saba nur noch Weihrauch, Myrrhen und Spezereien suchen, und die findet man auch. Als 1887 mein kleiner Kahn auf eine Strandbucht zuruderte, um mich auszusetzen, rannten die Eingeborenen an der Aussteigestelle zusammen, nahmen aus sehr schmutzigen Paketen Wurzeln vom Aussehen unserer Schwarzwurzeln hervor, die an einem Ende ausgefasert waren und putzten sich damit eifrigst die Zähne. Da Myrrhentinktur bis nahe an die Odolzeiten »das« Zahnputzmittel war, riet ich auf dieses Ingredienzium; aber meine Wißbegier war nicht

groß genug, um mich zu verleiten, aus den entsetzlich schmutzigen, schweißglänzenden Fingern der Eingeborenen etwas zu nehmen, um es in den Mund zu stecken. Aber »Spezereien« waren es wohl bestimmt.

Auch Weihrauch wuchs um mich herum; überall wo in Geröllrillen kleine Kräutergruppen sproßten, fanden sich die zerfaserten Fiedern von Artemisia-Arten und wenn die unerbittliche arabische Sonne darauf brennt, erhebt sich ein Geruch, wie nach Wermut und Minze; die ganze Luft duftet nach Absynth wie in einem Tram-bahnwagen in Südfrankreich. Blumen waren äußerst rar. Der gemeinste Schmetterling war *Teracolus plejone*, der um die einzigen häufiger herumwachsenden Büsche schwärmte, die der *Capparis droserifolia* angehörten. Bäume in Kübeln, die man vor den weniger besseren Gebäuden des Hafens von Aden, Steamerpoint, wiederholt aufzustellen versucht hatte, waren immer, wann ich kam, eben kaputt gegangen. Blieben nur die sehr vereinzelt Sträucher von *Zizyphus*, die dermaßen mit Dornen nach allen Richtungen hin durchsetzt sind, daß man rettungslos mit irgendeinem Zipfel der Kleidung hängen bleibt und ein Netz, das sich in dieser Staude verfangen hat, loszutüfteln, ist eine Arbeit von Viertelstunden.

Zudem ist an den *Zizyphus*-Sträuchern, die meist etwa 1 m hoch sind, nicht viel zu erwarten. Gewöhnlich bewohnt einen Strauch ein richtiges Pärchen von *Tarucus theophrastus*. Wie ich schon in den »Großschmetterlingen« geschrieben habe (1, S. 293), fliegen diese Bläulinge beim Scheuchen zunächst immer tiefer in die Dornen hinein, bis man so fest auf den Busch prügelt, daß sie Angst bekommen; erst dann setzen sie sich daneben auf Geröllsteine und dann erst kann man sie fangen, ohne daß es ein Netz kostet <sup>1)</sup>.

Nehmen wir dazu noch einen Distel- oder Zitronenfalter (*Catopsilia florella*), so ist damit das zusammengefaßt, womit man bestimmt bei kurzem Strandbesuch im Jemen rechnen kann; höchstens ein *Danaüs chrysiippus* kann noch als Spitzenleistung eine solche Sammeltour krönen.

Da es ziemlich das ganze Jahr hindurch zudem greulich heiß dort ist, so daß jede Exkursion in die brennende Mittagssonne einen Entschluß kostet, es auch sonst von Tieren außer einigen Pavianen auf den Felsgesimsen und Geiern in der Luft nichts zu sehen gibt, kann man wohl verstehen, daß ich einem zweitägigen Aufenthalt im Jemen mit großer Gelassenheit entgegen sah.

Es kam aber ganz anders.

Es war kurz vor Pfingsten 1890, als unser Dampfer »Bayern« sich langsam der arabischen Küste näherte. Er strebte nach dem

---

1) Bekannt ist die Sage von den Früchten des über ganz Nordafrika verbreiteten *Zizyphus lotus*, dessen Früchte so delikate gewesen sein sollen, daß, wer davon gekostet, das Land nicht wieder verlassen konnte, sondern »Lotophage« wurde. Ich habe sie in Biskra, wo sie überall herumwachsen, versucht; sie schmecken wie eine wässrige-schleimige Mirabelle. Ich bin ohne Sehnsucht danach abgereist.

Golf von Aden; wir fuhren weit nördlich an Sokotra vorbei. Seitdem im Juni 1887 das schöne Lloydschiff »Oder« an der Küste dieser Insel gestrandet war, wo das Wrack als warnendes memento mori noch Jahre lang von seinem Felsen herunterdrohte, machten alle passierenden Schiffe einen höflichen Bogen um die sokotranische Nordküste. So hatten auch wir die Nase nach dem Hadramaut gedreht und richteten unsere Ferngläser eben noch vergebens nach Norden, um etwas von den Bergen an Land, etwa den Dschebel Hamairi, erwischen zu können.

Schnelldampfer erreichen bald ihr Ziel. Eben kam die ferne Küste in Sicht, als ich beim Absetzen des Glases neben mir eine prächtige Noctuide gewahrte, die sich gerade in einer der Bankrillen verstecken wollte. Sie war schnell im Fangglas und entpuppte sich als eine *Achaea catella*; ein Falter, der fast wie die Möven die See liebt, den Schiffen gern entgegenfliegt und sich selbst bis auf die entlegene Napoleonsinsel St. Helena verlaufen hat. Natürlich hatte ich ihn für die ähnliche sehr gemeine *Achaea melicerta* gehalten und ihn darum mit geringer Sammlerfreude, eigentlich nur des Fundorts wegen, eingetan. Jedenfalls nahm ich ihn als ein gutes Omen und es dauerte auch gar nicht lange, da schickte der Kapitän nach mir, ich solle eilig auf die Brücke kommen, da oben wimmelte es von Nachtschmetterlingen, ich solle gleich mein Netz mitbringen. Aber es dauerte nur kurze Zeit, da wimmelte es auch unten, auf dem gesamten Verdeck schwirrte und schnurrte es von Noctuen. Zahllose *Prodenia litura* kamen an, untermischt mit Mengen von bald bunten, bald einfarbigen *Spodoptera abyssinia*. Vor allem erstaunte mich ein massenhaftes Auftreten von Farneneulchen (*Eriopus yerburii* Btlr.); sie waren zwar meist etwas kleiner als die Exemplare der gleichen Art, die ich die Woche zuvor bei Kandy gefangen hatte, wo sie aber keineswegs so gemein sind wie andere Gattungsgenossen unserer Farneneule. Zugleich mit diesen erschienen in Menge die *Anomis* (1816), oder *Cosmophila*, (Bsd. 1833, wenn man den HÜBNERschen Namen nicht will) *sabulifera* (streng genommen *sabutifera*) in einer derartigen Anzahl von »Formen« oder »Subspecies«, daß ein Namenspender eine Druckseite damit füllen könnte. Von der kupferbraunen Normalform bis zu völlig schiefergrauen Exemplaren gab es alle Zwischenformen und alle nach ihrer Sprenkelung unterschiedene Möglichkeiten saßen friedlich nebeneinander auf der Erde. Später in Aden selbst hätte ich Scheffel damit füllen können, und das an den gleichen Laternen, wo ich oft genug bei drückender Schwüle Stunden lang gestanden hatte, ohne daß auch nur ein Mückchen angefliegen war.

Ein einziges solches Erlebnis ist imstande, ganze Theorien über Klima-Einwirkung und dergleichen über den Haufen zu werfen. Wenn die Auflösung des gefüllten Nierenflecks in kleine Pünktchen (*forma bipuncta* Warr.) oder deren völliges Schwinden (*f. ruficlathrata* Warr.) unter den gleichen klimatischen und ökologischen Bedingungen vor sich geht, dann sind solche Namen recht über-

flüssig<sup>1)</sup>. Mit den *Anomis* stellten sich mehr und mehr bei Annäherung an die Küste Scharen kleiner *Eutelia* ein. Es waren wohl zu meist *Eutelia discistriga* Wkr., aber auch sie variieren stark. Genau wie unsere *adulatrix* setzten sie sich schräg kopfunter an allerhand dünnstämmige Gegenstände, am liebsten an die Schiffstau, hielten die Vorderflügel steil schräg abwärts, so daß auch ein Teil der Hinterflügel sichtbar war und streckten den Hinterleib in die Höhe.

Nun konnte ich es kaum erwarten, an Land zu kommen. Aber wie staunte ich, als ich dieses wiedersah! Ebene und Berge mit einem feinen grünen Schleier überzogen, überall zwischen den dürren Halmen des Beifuß und den stachlichen *Zizyphus*-Sträuchern waren Polster gelber und rosafarbener Blüten, wie Mauerpfeffer und Thymian bei uns im Juli und darauf saßen in Anzahl die wundervoll weinrot getönte *Teracolus dynamine* und *phisadia*, im Sitz an der Blume infolge ihrer gelben Unterseite wie eine Miniatur-*Colias* anmutend und, wie diese, die Flügel dabei fest geschlossen haltend. Merkwürdigerweise kümmerten sich die umherfliegenden *Terac. plejone* gar nicht um diese Blütenpatzen, sondern schwärmten in gewohnter Weise um die Capparis-Büsche. Daran saßen auch die Raupen und hingen Puppenhüllen ausgekrochener Falter. Ich sammelte hier nur noch Abarten, besonders die weißen Weibchen, eine der *Colias helice* analoge Form der *plejone*. Aber es flog hier auch die *Teracolus halimede*, die ich in mehreren Formen einheimste und die ich nie vorher bei Aden gesehen hatte, *Leucochloë glauconyme*, in ganz ähnlichen Stücken, wie sie in Ägypten flogen.

An diesem Tage konnte ich nicht müde werden zu sammeln und weiter und weiter trieb es mich, von Hügel zu Hügel. Auf einem derselben stand ein Plakat mit einer Inschrift an einer Stange und daneben war ein Mast errichtet. Ganz oben an diesem Mast umschwärmt die Spitze ein kleiner Falter, *Thecla*-artig, in äußerst flinkem Fluge. Schließlich fing ich ihn: es war *Virachola livia* und ich war erstaunt, wie herrlich das Goldrot seiner Oberseite in der sinkenden Sonne erglänzen konnte. Bei dem nicht ganz leichten Fang dieses fluggewandten Tierchens waren einige Steine der Hügelspitze losgegangen und hüpfen in großen Sätzen ins Tal hinunter. Wo sie aufschlugen, trieben sie eine ganze Schar von Noktuiden aus dem Geröll heraus, die auf der Unterseite der Steine geruht hatten. Es mußten Myriaden von *Eutelia*, *Anomis*, *Eriopus* und *Spodoptera* dort über die ganze Gegend gekommen sein, dieselbe Gegend, wo man sonst außer Moskitos nur ganz vereinzelt Insekten traf. Ich mußte dieser Erscheinung nachdenken und tat das noch, als ich abends mit dicht gefüllter Sammelschachtel im Gasthaus von Steamerpoint saß. Da hörte ich dann von den Einwohnern, daß am Wochenende vor Pfingstsonntag Regen von kaum

1) Später, in Bremen angekommen, zeigte ich diese Sammlung meinem Freunde GROTE, der erklärte, eine so interessante Ausbeute noch nie gesehen zu haben, so daß ich gleich auf der dort stattfindenden Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte einen Vortrag darüber halten mußte.

dagewesener Stürmischkeit niedergegangen sei. »Die ältesten Leute können sich nicht erinnern —« hieß es da, wie stets bei solchen Begebenheiten. Aber es mußte tatsächlich schlimm gewesen sein. Schreckliches Unwetter hatte getobt; so schwer, daß es einen großen Bergrutsch verursacht hatte: der Gipfel eines jener rotgelben Zacken, die wie in den Dolomiten ihre skelettartigen Spitzen nach dem immer tiefblauen Himmel strecken, war heruntergeglitten; die riesigen, noch aus der Römerzeit stammenden Zisternen, die wie gigantische Schwalbennester an die Felsen gemauert sind <sup>1)</sup>, waren vollgefüllt und stündlich trafen Karawanen aus dem Inneren ein, um sich für den Rest des Jahres mit Wasser zu verproviantieren. Das ganze Land war wie aus einem Dornröschenschlaf erwacht und überall regte sich neues Leben, und es zeigte, wie wahr der Satz ist, daß die trostloseste Wüste zum Paradies werden kann, wenn ihr nur genügend Wasser zugeführt wird.

»Aber haben Sie denn auch gelesen, was auf dem Plakat stand, das Sie auf dem Hügel gesehen haben?« fragte mich einer der dort stationierten Engländer.

»Nein, das interessierte mich nicht so sehr, daß ich bis zu ihm hingestiegen wäre. Was geht mich an, was hier in diesem Lande, das ich morgen wieder verlasse, der Menschheit erzählt wird!«

»Nun, da stand nur darauf, daß Sie sich auf verbotenen Gebiet befinden und daß die britische Regierung für nichts aufkommt, wenn man sie dort beraubt oder totschießt.«

Das hatte ich allerdings nicht vermutet, sondern höchst unbesorgt und gänzlich unbewaffnet nicht nur meiner Sammlerlust gefrönt, sondern auch in Zwischenpausen die wundervolle Aussicht genossen. Dort hinten, nicht allzuweit lag Lahai, in dessen Norden ein über 1000 m hoher Gebirgsrücken wie eine Mauer die Landschaft, die das »glückliche« Arabien genannt wird, abschließt. Jetzt konnte ich diesen Kosenamen für das sonst so traurige Land verstehen; zu anderer Zeit begreift man ihn nur, wenn man von der »Petraea« herkommt, vom »steinigen« Arabien. Dies ist freilich noch trostloser.

Nach Osten hin verlor sich der Blick in die ungeheuren Sandebenen zum Hadramaut hin und unter mir lag die Stätte des Elends — das Asyl der Aussätzigen. Ganz im Westen, wo sich die Sonne hinzuneigen begann, konnte man die ziemlich hohe Bergkette sehen, hinter der sich die Kaffee-Ebene von Mokka erstreckt. Einen Sack mit Mokkabohnen (sprich: »Machcha«) nahm ich mir doch mit nach Hause, obwohl er an der deutschen Grenze mehr Zoll kostete, als ich für ihn erlegt hatte. Die Mokkabohne ist ganz klein und hat keine deutliche Naht; die Gesamtgestalt ist mehr die einer sogenannten Semmel, als die des süddeutschen zweiteiligen »Wecks«, wie sie die Java- und Brasilbohnen zeigen.

Für geringes Geld besorgte man mir noch eine Anzahl herrlicher

1) Die sogen. »Tanks« zu denen jeder neu ankommende Tourist geschleppt wird.

Straußfedern, so daß ich andern Tags reich bepackt zu Schiffe stieg. Dies war mein interessantester Sammeltag im äthiopischen Gebiet. Bald nördlich von der Mokka-Gegend liegt Sana, schon an der Grenze der Petraea; hier greift das paläarktische Gebiet mit einzelnen Vorposten herein; *Pararge* und *Pap. machaon*. Hierüber hat kürzlich G. WARNECKE interessante Betrachtungen publiziert.

Es kommt nun bei Betrachtung dieser Ausbeute aus dem Jemen nicht so sehr auf die gesammelten Arten an, als auf die Gesamterscheinung. Wir haben in allen gemäßigten und heißen Ländern zuweilen eine Massenvermehrung von Insekten feststellen können <sup>1)</sup>. Nicht nur bei uns zu Lande kennt man gute und schlechte Jahre. Nirgends habe ich die Ungleichheit der Jahre so schwer empfunden, als in Nordafrika, wo ich vom Jahre 1903—1914 allsommerlich eine 6—8-wöchige Erholungszeit zubrachte. Das glänzendste Jahr, das ich dort erlebte, war 1904. Daß damals die *Celerio-euphorbiae*-Raupen in handhohen Zügen wanderten, habe ich anderswo schon mitgeteilt, aber auch *Celerio nicaea*- und *livornica*-Raupen waren ganz häufig, während man die *nicaea*-Raupen sonst nur zufällig und stellenweise erbeutet. *Cclias edusa* und *Gonepteryx cleopatra* flogen massenhaft, selbst von dem dort in Algerien keineswegs häufigen Zitronenfalter (*Gonept. rhamni*) konnte ich an einem Tage ein halbes Dutzend fangen. *Pyrameis cardui* trat in Unmassen und *atalanta* in Mengen auf. Ich fing damals einige *Polygonia c-album*, die ich sonst kaum jemals in Algerien sah. Besonders eine etwa 2 cm große Singzikade schwärmte in so ungeheuren Mengen, daß das unaufhörliche Herumspringen und Schwirren vor den Füßen fast das Sammeln so unmöglich machte, wie wenn man sich in einem Heuschreckenschwarm befindet. Gegenstück dazu war das Jahr 1914, wo trotz herrlichsten Wetters an den gleichen Stellen alle Insekten derart selten waren, daß, selbst bei Einheimen j e d e s begegnenden Insekts, die gesamte Tagesausbeute aus 6 bis 8 gemeinen Tagfaltern — etwa *Coenonympha pamphilus*, *Chryso-pharus phlaeas* und einigen *C. edusa* und *Melanargia mauretanicus* — bestand. — Aber das alles hält einen Vergleich mit dem Erlebnis in Arabien nicht aus! Es ist m. E. nicht denkbar, daß die unglaublich kärgliche Vegetation im Jemen eine so ungeheure Menge von Raupen zu ernähren vermochte. Zugleich mit dem grünen Schleier über die Gefilde waren ja auch schon die Myriaden von Noctuen herangeschwärmt; sie waren also schon im Imagozustand, als der gute Mittagstisch eben erst gedeckt wurde, und das reiche Grün konnte erst ihren Nachkommen zugute kommen. Wie hatten sich nun diese Raupenheere ernährt, ernährt in einem Wüstenlande, wo zudem noch die Ziegenzucht jeden Halm vernichtet, der etwa eine Wurzel bilden könnte? So vollständig fehlt dort in normalen Jahren jede Vegetation, daß die in Aden frei auf der Straße herumlaufenden Ziegen gierig jedem weggeworfenen Papierfetzen nachrennen und diese Delikatesse sich noch gegenseitig aus den Schnauzen reißen?

1) Man vergleiche die sehr instruktiven Tabellen oben auf Seite 66—69.

Ich habe dafür nur e i n e Erklärung: Jahr für Jahr entwickelt sich eine kleine Zahl von *Anomis* oder *Prodenia* und setzt eine bescheidene Brut, wie sie eben der dürftige Pflanzenwuchs der Wüste zu ernähren vermag. Von ihren Raupen aber kommt jährlich nur ein minimaler Bruchteil zur Entwicklung, der größere Teil bleibt als Raupe in einem Übersommerungszustand oder verharrt als Puppe in der Erde, bis, oft vielleicht nach langen Jahren erst, ein tiefsickernder Schwemmregen unter die von der Sonne ausgetrocknete Erdschicht eindringt und nun die in einer Reihe von Jahren aufgesammelten Puppen fast zur gleichen Stunde zur Entwicklung bringt. Auf diesem Wege wird ein Zusammentreffen einer reichen Futterentwicklung mit dem Absetzen einer Millionenbrut erreicht, was eine gewaltige Individuenvermehrung wenigstens für e i n e Saison ermöglicht, wie sie sich auf anderem Wege kaum denken läßt.

Für eine solche Auffassung spricht auch eine andere Beobachtung, die ich in Algerien machte, wo gleichfalls die Vegetationsverhältnisse stark schwanken. Im Jahre 1905 war zwar der Insektenreichtum des Rekordjahres 1904 schon erheblich abgeflaut, doch waren in Lambessa die *Celerio-euphorbiae*-Raupen noch so zahlreich vorhanden, daß ich 150 erwachsene Exemplare einbrachte und die so erhaltenen Puppen mit meinem Reisebegleiter teilte. Von den 75 auf mein Teil entfallenden Puppen schlüpften die ersten schon während der Heimreise, der letzte Falter s c h l ü p f t e aber erst im Juli 1914, hatte also volle 9 Jahre als Puppe gelegen, während sich die Schlüpfzeit der andern auf die Jahre 1905 bis 1913 verteilte. Irgendeinen Einfluß der langen Liegedauer konnte ich nur insofern feststellen, als die spätest geschlüpften Falter durchgängig lebhaft gefärbt waren, was in dieser Allgemeinheit auf die in den ersten Jahren geschlüpften Stücke nicht zutrifft. — Auch mein Partner bei dieser gemeinschaftlichen Zucht berichtete mir Gleiches von seinen 75 Individuen <sup>1)</sup>.

Ich war nachmals noch oft im Jemen. Niemals aber habe ich dort ein ähnlich interessantes Erlebnis gehabt, als am Pfingstsonntag 1890. (Forts. folgt.)

1) Auch bei ihm war nicht ein Stück parasitiert oder erkrankt.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Rundschau](#)

Jahr/Year: 1934

Band/Volume: [51](#)

Autor(en)/Author(s): Seitz Adalbert

Artikel/Article: [Fünf entomologische Tage. Der dritte Tag : Im Jemen. 74-80](#)